

Darum so spricht der Herr zum Hause Israel:
Suchet mich, so werdet ihr leben. Amos 5, 4.

Gedenkwort der Kirchlichen Hochschule Wuppertal

im Trauergottesdienst in der Immanuelskirche am 25. September 1954

von Rektor Prof. Hans Walter Wolff

Beim Propheten Jeremia lesen wir in Kap. 15, Vers 16:

„Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“

Liebe Familie Obendiek! Liebe Trauergemeinde!

Diesen Satz hat der Prophet Jeremia in einer Stunde bitterer Not vor seinem Gott ausgesprochen. Unter diesem Wort gedenkt die Kirchliche Hochschule ihres Bruders und Lehrers. Wenn er Euch in Gemarkung ein rechter Prediger war, wenn er für Gemeinde und Kirchenleitung guten Rat geben konnte, dann aus diesem Grunde: er studierte das Wort Gottes. In seiner theologischen Arbeit nahm er teil an der großen Aufgabe, die uns Menschen gestellt ist: die Stimme unseres Gottes von allen anderen Stimmen wohl zu unterscheiden, die Stimme, die allein Macht hat, aus dem Grab herauszurufen zum ganz neuen Leben, von der Stimme des Versuchers, die unser Leben zerstört. Dieser Unterscheidung galten seine ersten theologischen Studien, die im Druck erschienen, über Satanismus und Dämonie von 1928, über den Teufel bei Martin Luther von 1931. So gerüstet, gab er 1933 zusammen mit Paul Humburg die Schrift heraus: „Prüfet die Geister!“ Sie gab den Ton an für seine Verkündigung im Kirchenkampf. „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“, kein fremdes Wort! Seitdem er von 1935 an als Dozent an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal mitarbeitete, galt seine Mühe in Vorlesungen und Übungen und auch in den meisten seiner Veröffentlichungen dem rechten Weitertragen dieses Wortes in Predigt und Seelsorge. Gottes Wort und menschliches Meinen sollen gut unterschieden bleiben. Dabei wußte er, daß Gott für seine Botschaft an uns persönliche Zeugen braucht. Wie gern zitierte er Worte der Väter in seinen Reden und in seinen Briefen! Aber nur als Zeugen der Botschaft wurden sie ihm interessant, wie uns sein kostbares Büchlein über Paul Humburg von 1947 zeigt. Im kommenden Wintersemester wollte er mit unseren Studenten u. a. arbeiten über die Verkündigung bei Kasualien, Taufen, Konfirmationen, Trauungen, Begräbnissen. Da wäre es sicher wieder herausgekommen: Der lebendige Herr allein kann uns in allerlei Lagen auf den rechten Weg bringen. Sein persönliches Wort brauchen wir nötiger als Menschengedanken. „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“

Daran wollen wir uns denn auch in dieser unserer Lage halten, wo er uns so sehr fehlt und in Zukunft noch oft fehlen wird. Wir sind in diesem schrecklichen Unglück auf stärkste vom verstummten Zeugen auf den verkündigten Herrn zurückverwiesen, vom

Bruder auf den Meister, von dem Geschenk seines Lebens auf den, der ihn geschaffen hat und der neu schafft, von dem verweslichen Leib auf den auferstandenen Herrn, auf das Haupt, das seine Glieder nach sich zieht. Über seinem Sterben redet Gott mit uns und leitet uns weiter mit seinem Geist. Was sollen wir jetzt weiter tun? Wir haben klare Weisung: „Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.“ Darüber wachsen wir alle nicht hinaus.

Ein paar Erinnerungen aus seiner Arbeit sind für uns wichtig. Nach einer langen Sitzung fuhren wir spät in der Nacht nach Hause. Da packte ihn die Sorge, daß wir am anderen Morgen früh genug frisch wären zum stillen Hören auf Gottes Wort und zum Gebet. Er hatte es erfahren, wie leer und nichtig all unser Schaffen und Raten wird, wenn nicht Gottes Wort unser Herzens Freude und Trost ist. Ein anderes Mal überlegten wir im Dozentenkollegium Termine für Beratungen und verfielen auf einen Sonntag, weil alle anderen Tage besetzt erschienen. Da hebt Bruder Obendiek den Finger: „Brüder! Tut das nicht! Tut es nicht!“ Ihn trieb die Not, wie denn der Botschafter Zeuge bleiben soll, wenn er nicht Zeit hat zum Atemholen, freie Zeit, in der das Wort seines Herzens Freude und Trost wird. Gottes gewaltige Hand hat unseren Bruder und Lehrer aus einem rastlosen Großeinsatz für die einsamen Gemeinden der Prärie Dakotas herausgeholt. Die Briefe seines letzten Lebenstages an uns sind dafür ergreifende Dokumente. Laßt uns um Jesu willen glauben, daß diese ernste Hand, die ein scharfes Halt gebot, seine rettende Hand ist. Die Kirche Christi lebt nicht von unserer Rastlosigkeit. Die Gemeinden leben von Gottes freier Zuwendung. Unser Bruder und wir alle bleiben auf Gottes herzliches Erbarmen mit uns angewiesen. Aber dessen dürfen wir nun um des Kreuzes Jesu willen für ihn wie für uns gewiß sein: Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost: hier und am jüngsten Tage. Dies Wort allein trägt die Kirche. Dies Wort allein rettet uns. Dies Wort allein hilft uns schrittweise weiter.

Harmannus Obendiek schloß das Vorwort zu seinem Büchlein über Paul Humburg mit dessen Zuruf: „Laßt uns getrost sein! Der uns geliebt hat, wird bei uns stehen in jeder schweren Stunde unseres Lebens.“ Darunter setzte Harmannus Obendiek seinen Namen. Wir wollen den unseren dazu setzen. Amen.

Was bedeutet uns Barmen heute?

Rundfunkrede am 30. Mai 1954

Von Karl Barth

Mit dem Namen „Barmen“ ist gemeint eine theologische Erklärung, die am 30. Mai 1934, also heute vor zwanzig Jahren, von einer in Barmen versammelten freien Synode aufgesetzt, beschlossen und veröffentlicht wurde. Sie sprach das aus, was eine entschlossene Minderheit in allen Teilen der damaligen „Deutschen Evangelischen Kirche“, was besonnene Lutheraner, Reformierte und Unierte, was verantwortlich Denkende konservativer, liberaler und pietistischer Richtung einer in jenen Jahren drohenden nationalsozialistischen Gleichschaltung und Überfremdung des Christentums und der Kirche gegenüber als ihren gemeinsamen Glauben zu bekennen hatten. Wer weiß heute noch von diesem „Barmen“? Nicht alle, aber manche haben so vieles vergessen — auch absichtlich vergessen wollen! — was in jenen Jahren geschehen ist. Nicht vielleicht auch dieses „Barmen“? Aber es gibt auch geschichtliche Wirklichkeiten, die die Sonne allem Vergessen und Vergessenwollen zum Trotz früher oder später doch wieder an den Tag